

Boetzinger die Frage, inwieweit die Erfahrungen deutscher Missionsgesellschaften in China deren Veränderung „von einer kolonialen hin zu einer partnerschaftlichen, ökumenischen Struktur“ beeinflusst haben. Als Desiderat der Zukunft sieht sie eine Aufarbeitung der europäischen Missionsgeschichte in China von chinesischer Seite her. Begonnen wurde eine solche Auseinandersetzung bereits von WissenschaftlerInnen wie der Hongkonger Theologin Kwok Pui-lan.

Vera Boetzinger legt hier eine sorgfältig recherchierte und fundierte Untersuchung vor, die dem interkulturellen Geschehen in der Missionsarbeit gerecht werden möchte. Es gelingt ihr dabei auch, dieses Geschehen positiv zu würdigen – ein im Wissenschaftsbe- reich heute seltener und bemerkenswerter Vorgang.

Hamburg

Monika Gänsfbauer

Deeters, Hermann: *Widersprechen und Widerstehen*. Johannes Graeber, Wolfgang Knuth und die evangelischen Gemeinden im Kirchenkreis Wied von 1933 bis 1945 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Bd. 168), Bonn 2005, 303 S.

Der aus zwei separaten Teilen bestehende Band vereinigt Studien des im rheinischen Kirchenkreis Wied in der Nachkriegszeit tätig gewesenem ehemaligen Pfarrers Hermann Deeters. Der erste Teil befasst sich mit Johannes Graeber (1887–1959), seit 1922 Gemeindepfarrer in Anhausen und führender Bekenntnispfarrer im Kirchenkreis Wied. Seine biographischen Konturen bleiben allerdings schwach. Es folgen Darstellungen zum Verlauf des Kirchenkampfes in einzelnen Gemeinden dieses Kirchenkreises. Von besonderem Interesse sind hier die längeren Ausführungen über die zwischen Deutschen Christen (DC) und Bekennender Kirche (BK) hart umkämpfte, gespaltene Kirchengemeinde der rheinischen Kleinstadt Neuwied (S. 99–131). Skizzen zur Kirchenkreisleitung Wied und zu den Tagungen der Bekenntnissynode des Kirchenkreises schließen sich an.

Der zweite Teil besteht aus einer umfangreichen biographischen Studie (S. 177–280) über den ursprünglich aus Köln stammenden, mit dem Kirchenkampf im Kirchenkreis Wied eng verbundenen Pfarrer Wolfgang Knuth (1902–1945), der seit 1934 in Dierdorf (Kirchenkreis Wied) wirkte und sich nach anfänglichen Sympathien für den Nationalsozialismus und die Deutschen Christen seit 1933/34

zu einem entschiedenen Bekenntnispfarrer entwickelte. Hervorhebenswert ist die durch ihn überlieferte ausführliche Dokumentation des „Falles Grün“, einer harten Machtprobe zwischen seiner Kirchengemeinde und den örtlichen Staatsorganen: nach standhafter Verweigerung des BK-Presbyteriums, der Trauung der Tochter des NS-Bürgermeisters in der Kirche durch einen auswärtigen DC-Pfarrer die Genehmigung zu erteilen, ließ die Staatsmacht die verschlossene Kirchentür durch Polizei aufbrechen. Die Trauung fand statt.

Von einer systematischen Regionalstudie, die diese Publikation mit neueren Untersuchungen über andere Regionen vergleichbar machte, lässt sich nicht sprechen, eher von engagierter kirchlicher Heimatgeschichte. Auch fehlt eine resümierende Einordnung der örtlichen Vorgänge in den Gesamtzusammenhang des Kirchenkampfes der Rheinprovinz. Einige interessante Quellenstücke wecken zweifellos Neugier und verlangten nach eingehenderer Analyse, so beispielsweise die offenbar hoch spannende interne Debatte des BK-Pfarrerkonvents am 12. Dezember 1938 über die „Judenfrage“, gewissermaßen im Schatten der noch brennenden Synagogen (S. 167f.) geführt, oder die Notizen Pfarrer Knuths über die antijüdischen Gewaltereignisse des 9. November in der eigenen Gemeinde Dierdorf (S. 231f.). Die acht Synagogen des Kirchenkreises, so erfahren wir, seien 1938 sämtlich in Brand gesteckt oder demoliert worden (S. 168). Im knapp protokollierten Bericht des Pfarrerkonvents vom 12. Dezember ist zu lesen: „Pfarrer Krüsmann verliest das Gutachten über das jüdische Volk von [Wilhelm] Vischer, geschrieben im Oktober 1938. Pfr. Meyer verliest darauf die Ausführungen von Karl Barth über das Volk Israel in Dogmatik I, 2. – Besprechung: Luther hat in seiner Schrift gesagt, man solle die Synagogen verbrennen! Wie stellen wir uns dazu? [Pfr.] Reichel meint, Luther hat hier geirrt. [Pfr.] Mörchen: Wie will [Pfr.] Bäcker mit Berufung auf Luther den 10.11.38 rechtfertigen? [Pfr.] Bäcker: Wir sind aus dem Toleranzgedanken heraus! Ein Krieg im deutschen Volk gegen das jüdische Volk. [Pfr.] Meyer: Der 10.11.38 ist nicht vom Volk gemacht.“ (S. 167) Die leider sehr knapp gehaltenen Protokollnotizen lassen ahnen, dass hier BK-Pfarrer (Pfr. Bäcker galt als „neutral“) kontrovers darüber debattierten, ob denn die einen Monat zurück liegenden Synagogenzerstörungen aus theologischer Sicht gerechtfertigt werden können oder zu verurteilen seien. Man war sich nicht einig.

Berlin

Manfred Gailus